

Schüsse von der Kanzel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 42

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-617915>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schüsse von der Kanzel

David Jenkins ist der neue Bischof von Durham in der gleichnamigen nordenglischen Grafschaft. Schon vor seiner Inauguration machte der ehrliche Würdenträger Schlagzeilen durch die öffentlich geäußerten Zweifel an der Auferstehung Christi und am Dogma der Unbefleckten Empfängnis, wodurch er begreiflicherweise viele Kirchenanhänger und wohl vor allem den Klerus im weitesten Sinne aus dem seelischen Gleichgewicht und vielleicht auch in Rage versetzte. Aber der freie anglikanische Denker nahm sich gleich bei seiner Amtseinsetzung die Regierung Thatcher vor, die er der Gleichgültigkeit gegenüber den Armen bezichtigte. Dann schoss er noch eine Breitseite auf die wenig Kompromissbereitschaft verratende Kohlebehörde ab und schlug sich vollends auf die Seite der streikenden Kumpel.

Seine Antrittspredigt, die der christlichen Pflicht zum Kompromiss in religiösen, sozialen und politischen Belangen gewidmet war, warf Wellen bis ins britische Parlament, wo Leute auf den Regierungsbänken eine öffentliche Zurechtweisung des kühnen Streikers durch den Primas der Church of England, Erzbischof Robert Runcie, verlangten, was dieser aber rundweg ablehnte: Es müsse auch erlaubt sein, mit Robustheit für die im Evangelium geforderte Versöhnlichkeit unter den Menschen einzutreten.

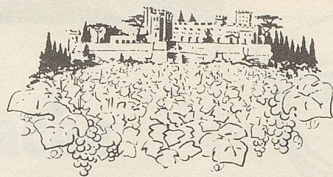
Man möchte dieses Bibelverständnis auch von hiesigen Kanzeln gelehrt bekommen. Die Goteshäuser würden sich dann vielleicht wieder als attraktivere Versammlungsorte der Gläubigen erweisen. Und die Oberen müssten den Mut haben, unbequemen Mahnern den Rücken zu stärken, statt sie organisierten Leisetretern und Opportunisten ans Messer zu liefern.

Lukratius

Pünktchen auf dem i

zwischen

öff



Wenn das Castello di Brolio schon Dante und Conrad Ferdinand Meyer* für ein paar Verse gut war, dann sicher auch wegen seiner klassischen Roten.

Sie sind bis heute vielgepriesen.

BARONE RICASOLI
«Rien sans peine»



Brolio: Dieser einmalige Classico ist nach dem Castello benannt, auf dessen Land seit 900 Jahren Wein angebaut wird. Als Schlosswein wird er sorgfältig angebaut, wie eh und je: altert in Eichenfässern und wird erst im dritten Jahr abgefüllt. Es gibt ihn in der 0,70-Liter-«Bordolese» und 1,5-Liter-«Misura». Selbstverständlich auch in führenden Restaurants.

Ricasoli: Dieser feine Classico heisst wie der «Eiserne Baron», der – wie Garibaldi und Cavour – für ein vereintes Italien kämpfte. Er war der Erfinder des Chianti, so wie wir ihn heute schätzen. Er reift im Keller von Brolio und wird erst nach 2 Jahren abgefüllt. Es gibt ihn in der 0,70-Liter-«Bordolese», in der typischen 1-Liter-«Sovrana» und 1,5-Liter-«Misura» und natürlich in guten Restaurants.

* Vor der Einigung Italiens musste der «eiserne Baron» mehrere Male ins Schweizer Exil. Dort lernte er C.F. Meyer und dessen Schwester Betsy kennen.

Kessler Zollikon